

## ...und wovon träumst du? - Impuls zu Genesis 28,10-19

Gospelkirche St. Heinrich am 28. August 2022, Jens Voß

Liebe Gemeinde,

da liegt er nun und träumt. Jakob, der Gerissene. Der Ausgerissene. Denn beides ist er. Gerissen, weil es ihm gelang, den Segen seines Vaters zu erschleichen mit Wildbret und Linsengericht. Weil er sich genommen hat, was seinem Bruder gebührte. Von der Mutter zärtlich verhätschelt und in seiner List bestärkt.

Ja, gerissen ist er, Isaaks Ewigzweiter. Aber eben auch: ausgerissen. Aus Angst vor Esaus berechtigter Rache. Aus Angst wohl auch vor der polternden Wut des Vaters, wenn der Alte von dem Schwindel erführe, dem er in seiner Blindheit aufgesessen ist.

Ausgerissen ist er und davongelaufen. Nach Haran im Norden, wo er das Glück vermutet. Oder Schonung zumindest, so dass die Schuld nicht auf ihn zurückfällt, die er begangen hat.

Da liegt er nun. Den Kopf auf einen Stein gebettet, der kaum so hart ist, wie der Stein, der schwer auf seiner Seele lastet. Und träumt einen Traum von Leichtigkeit und Unbeschwertheit. Von Engeln, die ihn zart umschmeicheln, muttergleich. Vom Himmel, der ihm offen steht, als gäbe es keine Vater-strenge mehr zu fürchten. Als sei das Geschehene nicht geschehen.

Doch! Es ist! Der Bruch ist vollzogen mit dem Elternhaus. Befreit hat er sich durch seine Flucht. Von der Strenge des Vaters. Von der Liebe der Mutter. Von der Nähe des Bruders. Ein Losgerissener ist er, weil er den Weg genommen hat, den alle Jugend nehmen muss. Es gibt kein Zurück in den Schoß der Familie. Der Weg führt immer nach vorn.

Da träumt er nun in der Wüste der Nacht. Der Traum stellt seine Füße auf weiten Raum. Öffnet seinen Horizont himmelwärts. Und das heißt: Weiter noch als Haran wo - wie wir wissen - das Glück keineswegs ungebrochen wohnt.

*„Mit Gottes Segen: Geh!“* sagt ihm der Traum. *„Weit öffnet sich der Raum nach Nord und Süd, nach Ost und West. Die Zeit steht dir offen, so dass dein Glück sich noch ergießt in deine Kinder und Kindeskinde. Trotz allem, was war, darfst du nach vorne leben.“* - Was für ein Segen auf unsicherer Reise!

Wer von uns hat nicht auch schon dort gelegen? Den Kopf gebettet auf den harten Stein der eigenen Geschichte. Wie Jakob haben wir alle uns aus dem bergenden Schoß der Familie losgerissen und uns ins Leben hinausgewagt.

Es ist wohl so, dass nur der leben kann, dem sich im Traum der Himmel öffnet. Dem sich selbst in der Wüste noch die Leiter vor die Füße stellt, um aller Erdschwere zu entfliehn. Den dieses Wort erreicht, das Engel einst an Jakobs Ohr getragen haben: *„Mit Gottes Segen: Geh!“*

*„Weit öffnet sich der Raum nach Nord und Süd, nach Ost und West.“* Wo Jakob noch den Segen hörte, der ihn sein Leben leben ließ, müssen wir wohl auch den Wahn entdecken, der in diesen Worten liegen kann. Die Größenphantasie, die Jakob noch beflügelte zu aufrechtem Gang, kann sich allzu leicht ins Gegenteil verkehren.

Wenn wir an den Einmarsch russischer Truppen in der Ukraine denken, dann merken wir, wie leicht die beflügelnde Größenphantasie in gefährlichen Größenwahn umschlagen kann, der keine Grenzen mehr kennt. Dann erkennen wir, dass nicht nur in den Himmel eine Leiter führt, sondern auch in die Hölle, die Menschen einander bereiten. Und wir in Deutschland wissen, dass wir insgesamt gebettet sind auf den harten Stein unserer eige-

nen Geschichte. Das Volk, das den Tod für Millionen gebracht hat in Nord und Süd und Ost und West, wird sehr genau darauf achten müssen, dass der Wahn von Nationalismus und Rechtspopulismus keinen Raum mehr bekommt in seiner Mitte.

„Die Zeit steht dir offen, so dass dein Glück sich noch ergießt in deine Kinder und Kindes-  
kinder.“ So träumte es Jakob vor langer Zeit. Ein anderer Traum ist heute auf den Tag genau 59 Jahre alt. Und klingt ganz ähnlich: „Ich habe einen Traum, dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können.“

Mehr als 200.000 Menschen waren in Washington an diesem 28. August 1963 zusammengeströmt. Schwarze und Weiße, Bürgerrechtler und Gewerkschafter, Vertreter von Kirchen und jüdischen Gemeinden, um miteinander für Arbeit und Freiheit einzutreten. Sie alle miteinander träumten diesen Traum, dem Martin Luther King seine Stimme verlieh. Ein Traum, der Vieles auf einen guten Weg gebracht hat in dem Land, in dem Geschwisterri-  
valitäten tief verankert sind. Und wir erschrecken, wie viele Menschen in den Staaten heute dabei sind, die alten Gräben wieder aufzureißen und eine Leiter anzulegen, die in die Hölle führen muss.

Dennoch: Ich bin beeindruckt von der Wirkkraft dieses Traums, der sich - wie bei Jakob - über das Hier und Jetzt erhebt. Martin Luther King träumt über sich selbst hinaus und in kommende Generationen hinein. Und kann gerade so seinen Weg gestärkt weitergehen. Da ist die alte Geschichte der Bibel noch einmal lebendig geworden. Millionen und Aber-  
millionen von Menschen träumen diesen Traum heute mit in der ganzen Welt. Und wenn sich ab Mittwoch die Kirchen der Welt zur Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen in Karlsruhe zusammenfinden, würden sie daran arbeiten, dass dieser Traum Wirklichkeit wird.

Da liegt er nun der deutsche Michel. Auf den harten Stein seiner eigenen Geschichte gebettet schläft er und hat seine Zipfelmütze tief über die Augen gezogen. Was er wohl träumt? Träumt er überhaupt oder schläft er einen traumlosen Schlaf? Sollte dies der Traum des Deutschen Michel sein im Jahre 2022: Freie Fahrt für freie Bürger? Plasma-  
fernseher für alle von Ichbindochnichtblöd? Malle für alle? Ungebremster Spaß und grenzenloser Größenwahn? - Wie beschämend wäre es, wenn ein Volk keine anderen Träume hätte, als den störungsfreien Schlaf. Und Glück, das sich mit volkswirtschaftlichen Kenn-  
zahlen berechnen lässt.

Nein, niemand von uns muss sich vor Hunderttausende stellen und Worte finden, die Geschichte machen: „Ich habe eine Traum...“ Aber ein halbes Jahr nach dem Einmarsch der Russen in der Ukraine und 59 Jahre nach Martin Luther Kings Rede in Washington wäre es doch zutiefst beschämend, wenn wir feststellen müssten, dass wir von nichts anderem träumten, als dass wir einfach immer so weiterleben dürften wie zuvor.

Dabei braucht dieses Land Menschen, die davon träumen, dass die Kinder muslimischer Einwanderer und die Kinder pommerscher Flüchtlinge miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können.

Es braucht Menschen, die davon träumen, dass Arbeitnehmer gerechten Lohn für ihre Arbeit erhalten. Dass Arm und Reich nicht weiter auseinander driften wenn die Energiepreise noch weiter steigen. Dass auch unsere Kinder und Kindeskindern noch saubere Luft atmen und klares Wasser trinken können.

Es braucht Menschen, die sich in ihren Träumen über das Hier und Jetzt erheben, die über sich selbst hinaus und in kommende Generationen hineinträumen. Und die es sich zusagen lassen: *Mit Gottes Segen: Geh!*

Da liegt er nun und und träumt. Jakob, der Gerissene. Der Ausgerissene. Der aus dem Kokon seiner Kindheit Losgerissene. Und ist im Erwachen ein Erwachsener geworden.

Aufrecht geht er. Gestärkt vom Schlaf und vom Traum. Sicherem Schrittes finden seine Füße den Weg im weiteren Raum, der ihn umgibt: Nord und Süd und Ost und West. Beflügelt von den Engeln, die ihm erschienen. Getragen vom Gotteswort, das in ihm nachhallt: *Mit Gottes Segen: Geh!*

Amen.

## **Text 1: Es war wie ein Traum**

### *Psalm 126*

Als der Herr das Geschick Zions wendete,  
da waren wir wie Träumende.

Da füllte sich unser Mund mit Lachen  
und unsere Zunge mit Jubel.

Da sagte man unter den Völkern:

Groß hat der Herr an ihnen gehandelt!

Ja, groß hat der Herr an uns gehandelt.

Da waren wir voll Freude.

Wende doch, Herr, unser Geschick  
wie die Bäche im Südland!

Die mit Tränen säen,  
werden mit Jubel ernten.

Sie gehen, ja gehen und weinen  
und tragen zur Aussaat den Samen.

Sie kommen, ja kommen mit Jubel  
und bringen ihre Garben.

## **Text 2: Ich habe einen Traum**

*Es war der 28. August 1963 als der junge Baptistenprediger Martin Luther King beim „Marsch auf Washington“ seinen Traum formulierte, dass Diskriminierung und Rassentrennung überwunden werden könnten:*

Heute sage ich euch, meine Freunde, trotz der Schwierigkeiten von heute und morgen habe ich einen Traum. Es ist ein Traum, der tief verwurzelt ist im amerikanischen Traum. Ich habe einen Traum, dass eines Tages diese Nation sich erheben wird und der wahren Bedeutung ihres Credo gemäß leben wird: "Wir halten diese Wahrheit für selbstverständlich: dass alle Menschen gleich erschaffen sind."

Ich habe einen Traum, dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können.

Ich habe einen Traum, dass sich eines Tages selbst der Staat Mississippi, ein Staat, der in der Hitze der Ungerechtigkeit und Unterdrückung verschmachtet, in eine Oase der Gerechtigkeit verwandelt.

Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird. Ich habe einen Traum heute...

Ich habe einen Traum, dass eines Tages in Alabama mit seinen bössartigen Rassisten ... kleine schwarze Jungen und Mädchen die Hände schütteln mit kleinen weißen Jungen und Mädchen als Brüdern und Schwestern.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt wird. Die rauen Orte werden geglättet und die unebenen Orte begradigt werden. Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar werden, und alles Fleisch wird es sehen. Das ist unsere Hoffnung. Mit diesem Glauben kehre ich in den Süden zurück.

### **Text 3: Jakob, der Träumer**

*Jakob hat seinen Bruder Esau und seinen Vater Isaak betrogen. Voller Angst musste er vor ihnen fliehen. Er weiß nicht, wie es mit ihm weitergehen soll, denn er kann nicht nach Hause zurückkehren. - Aus dem Buch Geneis hören wir, wie Gott Jakob im Traum erscheint:*

Jakob machte sich auf den Weg von Beerscheba nach Haran. Er kam an einen Platz und übernachtete dort, weil die Sonne gerade untergegangen war. Hinter seinen Kopf legte er einen der großen Steine, die dort umherlagen.

Während er schlief, sah er im Traum eine Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reichte. Engel stiegen auf ihr zum Himmel hinauf, andere kamen zur Erde herunter. Gott selbst stand ganz dicht bei Jakob und sagte zu ihm:

»Ich bin der Herr, der Gott deiner Vorfahren Abraham und Isaak. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Sie werden so unzählbar sein wie der Staub auf der Erde und sich nach allen Seiten ausbreiten, nach West und Ost, nach Nord und Süd. ... Ich werde dir beistehen. Ich beschütze dich, wo du auch hingehst, und bringe dich wieder in dieses Land zurück. Ich lasse dich nicht im Stich und tue alles, was ich dir versprochen habe.«

Jakob erwachte aus dem Schlaf und rief: »Wahrhaftig, Gott ist an diesem Ort, und ich wusste es nicht!« Er war ganz erschrocken und sagte: »Man muss sich dieser Stätte in Ehrfurcht nähern. Hier ist wirklich das Haus Gottes, das Tor des Himmels!«